Alexander W. Hoerkens, *Unter Nazis? Die NS-Ideologie in den abgehörten Gesprächen deutscher Kriegsgefangener von 1939–1945*, Berlin: be.bra 2014, 373 S., EUR 38,00 [ISBN 978-3-95410-040-8]

Besprochen von **Peter Lieb**: Potsdam, E-Mail: Peter1Lieb@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2017-0062

Wie nationalsozialistisch war die Wehrmacht? Seit Manfred Messerschmidts »Wehrmacht im NS-Staat« aus dem Jahr 1969 beschäftigt sich die Forschung mit dieser zentralen Frage. Allein, eine befriedigende Antwort konnte die Wissenschaft bis heute nicht liefern. Kritiker warfen Messerschmidt damals vor, von offiziellen Verlautbarungen und Befehlen automatisch auf eine Empfänglichkeit der NS-Ideologie in der Truppe zu schließen. Bei diesem Problem ist es bis heute im Grunde geblieben; es ist noch nicht gelungen, den Grad der NS-Ideologie bei den Wehrmachtsoldaten messbar zu machen. Feldpostbriefe beispielsweise haben sich für diese Fragestellung als weitgehend unbrauchbare Quelle erwiesen.

2005 trat Sönke Neitzel in seinem Buch »Abgehört« erstmals mit einer aufsehererregenden neuen Quellengattung vor: Die geheim abgehörten Protokolle deutscher Generäle in britischer Gefangenschaft. Zusammen mit dem Soziologen Harald Welzer verfasste Neitzel 2011 das Buch »Soldaten« und untersuchte die abgehörten Protokolle auf unteren Hierarchieebenen. Neitzel und Welzer kamen zu dem Ergebnis, dass die Truppe der Wehrmacht vergleichsweise unideologisch und die Radikalisierung vorrangig auf situative Faktoren sowie gruppenspezifische Konstellationen (»Referenzrahmen«) zurückzuführen war. Die aus Neitzels Forschungsprojekt entstandene Studie von Felix Römer hingegen kam mit der gleichen Quellengattung der Abhörprotokolle (diesmal aus US-Provenienz) zu einem anderen Ergebnis. Laut Römer habe die Wehrmacht die NS-Ideologie bereits so verinnerlicht, dass diese gar nicht mehr explizit angesprochen werden musste.

Aus demselben Forschungsprojekt entstammt auch die vorliegende Studie von Alexander W. Hoerkens. Wie Neitzel und Römer arbeitete Hoerkens mit derselben Quellengattung der geheimen Abhörprotokolle in britischer Kriegsgefangenschaft; auch ist seine Fragestellung nach dem Grad der NS-Ideologie in der Truppe nicht grundlegend anders. Neu ist hingegen, dass Hoerkens sich dem Thema erstmals auf empirischer Basis nähert und den Inhalt der Gespräche explizit auf nationalsozialistische Themen analysiert. Insgesamt standen dem Autor hierfür 13 951 Gespräche mit 3300 Sprechern vom einfachen Mannschaftsdienstgrad bis zum General zur Verfügung, wobei ca. 40 Prozent der Gespräche eine Referenz zum Nationalsozialismus aufwiesen. Verglichen mit den 18 Millionen Soldaten der Wehrmacht sind 3300 Sprecher freilich eine verschwindend geringe Anzahl, die aber einen durchaus repräsentativen Querschnitt von Alter, Dienstgrad und Teilstreitkraft darstellt.

Die Quellengattung der Verhörprotokolle bietet neue Einsichten in die Mentalität und Ideologie der Soldaten, sind die Aussagen doch im ungezwungenen Rahmen unter Kameraden entstanden. Freilich haben die Verhörprotokolle als Quelle auch ihre Grenzen, wie Hoerkens selbst zugesteht. Dennoch sollte man zwei vom Autor vernachlässigte Punkte noch einmal deutlich hervorheben: Erstens ist in Gesprächen unter Kameraden der Hang zu Übertreibungen und Aufschneidereien besonders groß, ganz gleich in welcher Armee der Welt. Zweitens geben die Protokolle nur kurze Ausschnitte einer Konversation wieder, wobei es bis heute unklar bleibt, wann und unter welchen Gesichtspunkten die britischen Abhörspezialisten auf den »Record«-Knopf drückten. Überspitzt gefragt: Welchen Wert haben mehr oder minder zufällig aufgenommene politische Aussagen im Leben eines Menschen?

Hoerkens ist sich der Problematik des Begriffs »Nationalsozialismus« bewusst und definiert ihn anhand von fünf Kriterien: Herrschaftssystem, »Führer«, Rassismus, Antikommunismus und Krieg. Die Auswahl dieser Kriterien wirft durchaus einige Fragen auf. Beispielsweise war der Antikommunismus in der damaligen Zeit in Deutschland bis weit ins Lager der Sozialdemokratie verbreitet und keineswegs nur ein (NS-)deutsches Phänomen. Auch bei den Einstellungen zum Krieg ist es fraglich, inwiefern es sich hier um typische NS-Phänomene handelte. Gewiss, jede Kriterienauswahl zur Bestimmung des Nationalsozialismus wirft Fragen auf und provoziert Kritik. Hoerkens hätte seine Auswahl allerdings deutlich besser begründen müssen.

Die abgehörten Aussagen der deutschen Kriegsgefangenen dekliniert der Autor im Hauptteil seiner Arbeit für die vier Quellenbestände »Heer«, »Luftwaffe«, »Marine« und »gemischt« (also alle drei Teilstreitkräfte) einzeln durch. Dieser Ansatz ist leider wenig inspirierend und auch ein wenig ermüdend. Hoerkens' Beharrlichkeit, seine empirisch gewonnenen Ergebnisse in absoluten und Pro-

zentzahlen exakt wiederzugeben, ist zwar einerseits sehr verdienstvoll, wirkt aber andererseits häufig überstrapaziert. Auch ist der Autor bei militärischen Begrifflichkeiten nicht immer sattelfest, wobei vor allem der häufig fälschlich gebrauchte Begriff »Waffengattung« für »Teilstreitkraft« auffällt.

Insgesamt überwiegt dennoch eher der positive Eindruck nach der Lektüre des Buches. Dies liegt weniger an grundlegend neuen Erkenntnissen, sondern vielmehr an der erstmals empirischen Bestätigung bisheriger Annahmen über die Verbreitung der NS-Ideologie unter Wehrmachtsoldaten. So kommt Hoerkens zu dem eindeutigen Befund, dass die Wehrmacht keine Armee von NS-Weltanschauungskämpfern gewesen ist und der ideologischen Durchdringung in der Realität starke Grenzen gesetzt waren. Eine geradlinige politische Überzeugung war die absolute Ausnahme unter den Soldaten, während punktuelle Zustimmung zum Nationalsozialismus deutlich häufiger zum Vorschein kam. Die Masse der Wehrmachtsoldaten aber war nach Hoerkens unpolitisch. Damit sind (zum x-ten Mal) die steilen Thesen von Omer Bartov über »Hitlers Wehrmacht« widerlegt. Insgesamt outeten sich je nach Zählung etwa 5 bis 20 Prozent der gefangenen Soldaten als überzeugte Nationalsozialisten. Diese Zahl bestätigt damit einen sehr frühen Befund aus dem Jahr 1948. Die beiden amerikanischen Soziologen Edward A. Shils und Morris Janowitz kamen in einer Abhandlung zur Kohäsion und Kampfbereitschaft der Wehrmacht zu dem gleichen quantitativen Ergebnis. Leider fehlt dieser Aufsatz in Hoerkens' Literaturverzeichnis, wie auch so manch andere englischsprachige Studie.

Ein deutlich höherer Grad an NS-Indoktrination lässt sich bei jungen subalternen Offizieren feststellen, bei Offizieren also, die bereits zuvor durch die Massenorganisationen des totalitären NS-Staats wie Hitlerjugend oder Reichsarbeitsdienst gegangen waren. Ebenso fällt bei Soldaten der Luftwaffe und Marine (sowie vor allem der Waffen-SS) eine deutlich stärkere Affinität zur NS-Ideologie auf als bei Soldaten des Heeres. Letztere reflektierten zudem in merklich höherem Maße über Krieg und Verbrechen. Hoerkens begründet diese Unterschiede zwischen den drei Teilstreitkräften mit den bisherigen Kriegserlebnissen der Soldaten. Dies vermag jedoch nicht so recht zu überzeugen. Vielmehr wäre hier eine Diskussion über den Einfluss der Oberbefehlshaber Hermann Göring und Erich Raeder bzw. Karl Dönitz auf die Politisierung ihrer Soldaten hilfreich gewesen.

Frühere Prägungen durch Generationen- und Milieuzugehörigkeit verloren in der Wehrmacht an Bedeutung. Stattdessen formten Kriegserlebnis und situative Faktoren die Weltsicht der Soldaten. Noch etwas bestätigt Hoerkens wie auch schon Neitzel und Römer vor ihm: Die NS-Verbrechen stießen bei den meisten Soldaten auf Ablehnung. Hoerkens folgert, der NS-Staat brauchte gar nicht den Soldatentypus des überzeugten weltanschaulichen Kriegers, solange das militärische Prinzip von Befehl und Gehorsam genügte, um die Soldaten vom Weiter-

kämpfen zu überzeugen. Es ließe sich aber durchaus auch ein anderer Schluss ziehen: Zur Durchsetzung seiner nicht-militärischen Ziele brauchte der Nationalsozialismus eben doch Überzeugungstäter, genauer gesagt: die SS. Die Wehrmacht war zwar eine wichtige Säule des NS-Staates, aber – vor allem in Bezug auf ihre Größe – im Gegensatz zur SS eben nur ein vergleichsweise kleines Mordwerkzeug. Diese Feststellung wird heute in der Forschung häufig ignoriert.

Wenngleich mit teils größeren Abstrichen hat Hoerkens einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die NS-Indoktrination in der Wehrmacht geliefert und erstmals hierfür ein empirisches Fundament gelegt. Das ist eine nicht unbeträchtliche Leistung. Die Diskussion um Wehrmacht und Nationalsozialismus wird weitergehen und zukünftige Forschungen zu diesem Thema werden dieses Buch rezipieren müssen.